

Lautsinn

Bewegende Sprache

Lange bevor Kinder anfangen zu reden, erkunden sie Sprache – erst aufmerksam lauschend, später durch feines Beobachten sowie unermüdliche Nachahmung. Voraussetzung für die ersten eigenen Worte, die sie im Alter von etwa zwölf Monaten formen, ist der Lautsinn – unsere Fähigkeit, Sprachäußerungen von anderen als solche wahrzunehmen und so in Beziehung mit ihnen zu treten. Über Sprachmelodie, Tonlage sowie Mimik und Gestik offenbart sich dabei bereits dem Säugling die menschliche Seele. Er ist in der Lage, Widersprüche zwischen verbalem Gefühlsausdruck sowie der Körperhaltung zu erkennen, und reagiert auf sprachliche Laute anders als auf Geräusche.

Über Sprache, bemerkte Rudolf Steiner daher, lernen Kinder das Urteilen. Sie ist Schlüssel zur Welt, wirkt gemeinschaftsbildend und bewegt – Sprecher wie Zuhörer. Dies belegen Untersuchungen zu sogenannten Mikroexpressionen im Gespräch, feinste Reflexe am ganzen Körper, die universell bei allen Menschen auftreten, wenn sie bestimmte Laute hören, unabhängig davon, ob das Wahrgenommene verstanden wird. Letzteres erfordert einen geistigen Prozess des aktiven Zuhörens, bei dem neben dem Lautsinn, mit dem wir auch sinnloses Gekritzel von Buchstaben unterscheiden, zusätzlich der Gedankensinn involviert ist.

Lautsinn

1	2	3	4	5	6	7
8	9	10	11	12	13	14
15	16	17	18	19	20	21
22	23	24	25	26	27	28
29	30	JUNI				

GeSCHENK für die Sinne

Buchstabensammlung



Diese Übung ist eine Leseübung. Dabei gehe ich wie bei der Weinlese vor, ernte aber Buchstaben – und damit auch Laute. Meine Lesehilfe ist eine Astschere, mit der ich an Büschen und Bäumen entlangspaziere. Ich finde Äste und Zweige, die wie Schriftzeichen aussehen. Ich bücke mich und lese abgefallene Lettern vom Boden auf oder schneide mir (Buchen-)Stäbe ab und bilde daraus meinen Namen.

06 | Fremdsprachenunterricht

Lernen mit allen Sinnen

Für Generationen von SchülerInnen hat das Grauen einen Namen: Vokabelheft. Es zu führen und seinen Inhalt immer wieder durchzukauen, stets in der Hoffnung, dass etwas hängen bleibt, gehört zu den wohl unpopulärsten Pflichten während der Schulzeit. Auch im Erwachsenenalter kann das mühsame Büffeln isolierter Wörter frustrierend sein. Oft fehlt ein „sinnvoller“ Kontext, in dem die unbekannten Laute und neuen Begriffe aufgenommen werden. Nicht ohne Grund studiert sich eine Fremdsprache im Ausland am besten. Doch multisensorische Ansätze können auch am heimischen Schreibtisch das Pauken erleichtern.

Dass Kinder schneller schreiben lernen, wenn sie die Buchstaben zuvor mit dem Finger nachfahren, stellte die italienische Ärztin und Reformpädagogin Maria Montessori schon vor rund 100 Jahren fest. 2015 kamen auch WissenschaftlerInnen des Max-Planck-Instituts für Kognitions- und Neurowissenschaften zu der Erkenntnis, dass Bewegung für den Spracherwerb eine zentrale Rolle spielt: Wer fremde Wörter nicht nur hört, sondern sie mit einer Geste ausdrückt, merkt sie sich eher. Hilfreich sei auch die Verknüpfung mit passenden Bildern sowie weiteren ineinandergreifenden Sinneseindrücken. Wer zum Beispiel das englische Wort für Apfel lernen will, sollte das Obst mit den Händen formen, einen echten „apple“ schmecken und



riechen, eine Zeichnung von ihm betrachten oder sich eine Situation vorstellen, in der er im Mittelpunkt steht.

Ein solch emotionales Hineinleben in die Fremdsprache findet an Waldorfschulen von Klasse 1 an statt, erläutert **PROF. DR. PETER LUTZKER**, Dozent an der **FREIEN HOCHSCHULE STUTTGART** und Autor mehrerer Bücher über Sprachsinne und Fremd-

sprachenlernen: „Der Unterricht vollzieht sich zunächst rein im Mündlichen und Bildhaften, im Hören, gemeinsamen Sprechen und Tun.“ Erst ab der vierten Klasse werde das zuvor spielerisch in Liedern und Reimen Geübte schriftlich erfasst und durch Lektüre vertieft. So machen sich die Kinder mit den neuen Klängen vertraut, erfahren die Sprache unmittelbar und bringen sie mit Kultur, Geschichte sowie Geografie der Herkunftsländer in Verbindung. Im Wesentlichen geschieht das Lernen dabei anfangs durch Nachahmung der Lehrperson, die fast ausschließlich in der Fremdsprache kommuniziert und der es mit zusätzlichen gestischen wie mimischen Ausdrucksmitteln gelingen muss, dass die SchülerInnen an ihren Lippen hängen, selbst wenn sie zuerst gar nichts verstehen. Vor diesem Hintergrund, so Lutzker, müssten (Waldorf-) SprachlehrerInnen nicht in erster Linie Philologen, sondern vor allem gute Schauspielerinnen und begeisternde Geschichtenerzähler sein.

Veranstaltungstipp:

„Sinne als Verbindung zur Welt“ –
17. Pädagogische Sommerakademie
(27. bis 30. Juli 2024)

www.freie-hochschule-stuttgart.de

Zum Weiterlesen:



Susanne Speckenbach,
Peter Lutzker:
**Künstlerischer
Fremdsprachenunterricht.
Impulse aus der
Waldorfpädagogik**
Pädagogische
Forschungsstelle Stuttgart,
Stuttgart 2023